



Landratsamt Postfach 760, 71607 Ludwigsburg

Fachbereich Landwirtschaft
Hindenburgstr. 30/1, Raum 405

Beratungsstelle für
Obst- und Gartenbau

Hr. Plonka

Tel: 07141 / 144-44954
Guenter.Plonka@Landkreis-Ludwigsburg.de

Fr. Rist

Tel: 07141 / 144-44953
Martina.Rist@Landkreis-Ludwigsburg.de

Fax: 07141 / 144-59927
Internet: www.Landkreis-Ludwigsburg.de

Ludwigsburg, im Juni 2019

Rundbrief 1 / Sommer 2019
an die Obst- und Gartenbauvereine, Gartenfreunde und Fachwarte im Kreis Ludwigsburg

Wegen zahlreicher anderer Dienstaufgaben war es uns dieses Frühjahr nicht möglich, den gewohnten Rundbrief rechtzeitig zu fertigzustellen. Wir freuen uns daher, dass unsere kleine Informationsschrift nun doch noch fertig geworden ist. Im Frühsommer 2019 wollen wir v.a. mit den Folgen der Trockenheit im letzten Jahr und mit den Auswirkungen auf die Gesundheit der Obstbäume beschäftigen.

Beim letzten Email-Versand des Rundbriefes mussten wir feststellen, dass die Filtereinstellungen verschiedener Provider keine Newsletter weiterleiten, die als BCC verschickt werden. Vor Allem gilt dies für den Anbieter Arcor. Bei Google-Mail und bei Web.de erhalten wir ebenfalls immer wieder Fehlermeldungen. Die Emails werden nur verzögert zugestellt und wir können nicht feststellen, ob sie auch wirklich ankommen. Die große Anzahl an Rückläufen können wir leider nicht einzeln von Hand versenden; dazu sind es zu viele. Ein Teil der Fachwarte ist deshalb auf diesem Weg für uns nicht mehr erreichbar.

Die PDF-Version des Rundbriefes ist wie gewohnt auf der Internetseite des Landwirtschaftsamtes im Landkreis Ludwigsburg unter www.ludwigsburg.landwirtschaft-bw.de eingestellt.

Mit freundlichen Grüßen

Günter Plonka

Martina Rist



Streuobstpreis Baden Württemberg

Alle zwei Jahre vergibt die Landesregierung den Streuobstpreis Baden-Württemberg für vorbildliche Projekte im Bereich Streuobst. Das Motto des Preises für das Jahr 2019 lautet: Artenreiches Grünland – Die Farben unserer Streuobstwiese. Er widmet sich der Unterwuchsnutzung auf Streuobstwiesen. Die Teilnahmeformulare und die Online-Bewerbungsunterlagen finden Sie unter www.streuobst-bw.info. Anmeldeschluss ist der 31. August 2019.

Abb 1: Der Wiesensalbei konnte sich 2019 besonders gut entwickeln, weil Gräser im Vorjahr trockenheitsbedingt zurückgeblieben sind.

Pflanzenschutzberatung für den Obstbau beim Landwirtschaftsamt in Ludwigsburg

Die übergebietliche Beratungsstelle für den erwerbsobstbaulichen Pflanzenschutz war zwischen Oktober 2018 und April 2019 vorübergehend nicht besetzt, nachdem die Stelleninhaberin Christine Cent in Elternzeit gegangen ist. Mittlerweile hat Herr Matthias Kappler die Vertretung übernommen. Seit Ostern wird der Warndienst beim Amt in Ludwigsburg wieder regelmäßig aktualisiert. Hier die Kontaktdaten:

Matthias Kappler
Überregionale Pflanzenschutzberatung für integrierten Obstbau
Landratsamt Ludwigsburg - Fachbereich Landwirtschaft
71638 Ludwigsburg, Hindenburgstr. 30/1
Tel: 07141/144-44920 ; Fax: 07141/144-59927 ; Mobil: 0175/5831501
Warndienst Telefon: 01805 197 197 26
Infodienst: [https://www.landwirtschaft-bw.info/pb/Lde/Startseite/Aktuell Startseite/Obstbau](https://www.landwirtschaft-bw.info/pb/Lde/Startseite/Aktuell%20Startseite/Obstbau)

Frau Cent wird voraussichtlich ab Herbst 2019 ihre bisherige Stelle mit 50 % weiterführen und das Aufgabengebiet mit Herrn Kappler teilen.

Treffpunkt Baden-Württemberg auf der BUGA in Heilbronn

Auf der BUGA in Heilbronn findet beim Treffpunkt Baden-Württemberg im Fruchtschuppen vom 18. Juli bis zum 28. Juli eine Ausstellung unter dem Leitthema „Region Heilbronn Franken – Kompetenzzentrum der grünen Branche“ u.a. mit folgenden Themen statt:

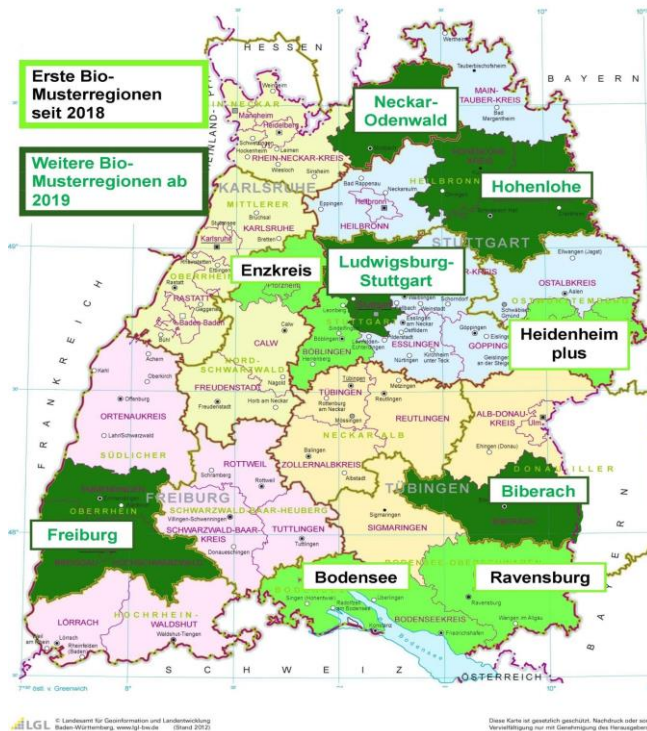
- Innovativer Wein- und Obstbau- neues aus Forschung und Lehre (LVWO in Weinsberg)
- Modernes Gärtnern auf kleinstem Raum – Tipps für grüne Balkone, Terrassen und Hinterhöfe (LVG Heidelberg)

Die Eröffnungsfeier dazu ist am Donnerstag, den 18. Juli um 14:00 Uhr im Fruchtschuppen. Weiter Infos auf www.treffpunkt-bw.de unter Bundesgartenschau Heilbronn 2019 bei Ausstellungen bzw. Veranstaltungen.

Bio-Musterregion Ludwigsburg

Der Landkreis Ludwigsburg und die Landeshauptstadt Stuttgart sind seit dem 5. Februar 2019 eine von fünf neuen Bio-Musterregionen in Baden Württemberg. Die Region zeichnet sich durch eine große Produktvielfalt aus und bietet gemeinsam mit der Stadt Stuttgart ein großes Nachfragepotential um den Absatz an regionalen Bio-Produkten weiter auszubauen. Ein weiterer Schwerpunkt im Konzept der Bio-Musterregion liegt darin, den Bereich der sogenannten Außer-Haus-Verpflegung auszubauen, das heißt, dass Betriebskantinen, Großküchen und die Gastronomie zunehmend mit regionalen Bio-Produkten versorgt werden sollen.

Bio-Musterregionen in Baden-Württemberg



Gerade in diesem Segment wird eine hohe Nachfrage erwartet und demzufolge ein enormes Wachstumspotential eingeräumt. Für den Streuobstanbau bedeutet dies, dass die Nachfrage an Bio-Apfelsaft deutlich angestiegen ist und dieser Trend vermutlich auch anhält. Die höheren Auszahlungspreise haben bereits dafür gesorgt, dass viele Bewirtschafter ihre Streuobstwiesen zertifiziert ließen. Die Keltereien und Abfüllbetriebe im Landkreis Ludwigsburg wollen im Rahmen der Bio-Musterregion den Anteil an Bio-Apfelsaft noch deutlich erhöhen und sind deshalb auf der Suche nach zertifizierten Zulieferern um diesen Markt auch dauerhaft bedienen zu können.

In Baden Württemberg gibt es nun insgesamt neun Bio-Musterregionen. Mit diesen setzt die Landesregierung eines ihrer Koalitionsziele um. Die ersten vier Bioregionen wurden bereits im Januar 2018 im Rahmen eines Wettbewerbes ausgewählt. Jede Musterregion hat ihr eigenes Konzept konkreten Ideen für deren Umsetzung.

Abbildung 2: Übersichtskarte Bio-Musterregionen in Baden Württemberg

Streuobst als Immaterielles Kulturerbe

Der Verein Hochstamm Deutschland e.V. möchte im Oktober dieses Jahres bei der UNESCO den Antrag stellen, dass das Streuobst auf die Liste des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen wird.

Streuobstlandschaften sind aus einer landwirtschaftlich-kulturellen Entwicklung heraus entstanden. Die Bewirtschaftung und Pflege der Streuobstwiesen bzw. die Ernte und Verarbeitung des Obstes sowie die Suche nach neuen Sorten beruhen auf einem langjährigen und umfangreichen Wissens- und Erfahrungsschatz, der von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Dabei entstanden auch gesellschaftliche Rituale wie Erntefeste und traditionelle Handwerkstechniken, die vielerorts mit den Verlust der Streuobstwiesen verloren gehen. Durch die Anerkennung als immaterielles Kulturerbe sollen Streuobstwiesen ihre Aufmerksamkeit bekommen damit die Streuobstkultur weiterhin erhalten bleibt.

Verein Hochstamm Deutschland e.V. wurde im April 2018 gegründet. Mitglieder des Vereins sind neben Einzelpersonen auch Streuobst-Initiativen, Vereine und Verbände aus dem Bereichen Streuobst, Natur- und Landschaftsschutz und Kommunen. Neben dem Austausch von Fachwissen möchte sich der Verein auch um Vermarktungswege und Ideen kümmern, damit finanzielle Anreize zum Erhalt des Streuobst geschaffen werden können. Infos unter www.hochstamm-deutschland.de

Gespinnstmotten im Streuobst

Vielerorts waren in den Streuobstbeständen oder an Feldgehölzen mehr oder weniger große Gespinste zu beobachten. Bei einem starken Befall sind ganze Bäume mit den Gespinsten eingesponnen und kahlgefressen. Bei Streuobstbäumen waren 2019 meist zahlreiche kleine Gespinnstnester, verteilt über die Baumkrone



zu beobachten. Bei dem Schaderreger handelt es sich um die Larven der Apfelgespinnstmotte *Yponomeuta malinella*. Ihr Auftreten wird durch lange und warme Trockenperioden im Frühjahr und Sommer begünstigt. Gesunde Bäume treiben in der Regel wieder im gleichen Jahr neu aus selbst wenn sie durch die Larven kahlgefressen wurden. Ende Juni 2019 sind die Gespinste nach dem Wiederaustrieb oft kaum mehr erkennbar.

Die Apfelgespinnstmotte bildet pro Jahr eine Generation. Die Verpuppung erfolgt jetzt im Juni innerhalb der Gespinste. Die Schmetterlinge sind hell, etwa zwei bis drei Zentimeter groß und haben schwarz gepunktete Vorderflügel. Die Weibchen fliegen von Juli bis August

und legen ihre Eier dachziegelförmig unter einer schützenden Sekretschicht an der Rinde der Apfelbäume bzw. an dünnen Zweigen ab. Anfangs haben die länglich ovalen Eier eine gelbliche Farbe die sich später bräunlich verfärbt. Im Herbst schlüpfen die Larven und überwintern unter ihrer Schutzschicht.

Zu Beginn des Frühjahrs gegen Anfang Mai beginnen die Raupen mit ihrem Fraß an den Blättern und der Bildung der Gespinste. Der Befall wird meistens erst entdeckt, wenn die Raupen bereits eingesponnen sind und eine chemische Bekämpfung kaum noch erfolgreich ist. Kleine Befallsnester sollten möglichst bald mechanisch entfernt werden. Natürliche Gegenspieler wie Vögel, Schlupfwespen oder Erzwespen sollten gefördert werden. Eine chemische Bekämpfung auf der Basis von *Bacillus thuringiensis* muss rechtzeitig im Frühjahr erfolgen (Mitte April bis Mitte Mai), wenn die Larven noch möglichst klein sind um genügend Wirkstoff aufnehmen zu können. Bei einer Bekämpfung des Frostspanners werden die Gespinnstmotten in der Regel miterfasst. Nach einem starken Befall sollten beim jährlichen Rückschnitt die Äste auf Eiablagen kontrolliert werden und befallene Pflanzenteile aus der Anlage entfernt werden.

Neben der Apfelgespinnstmotte gibt es noch weitere Gespinnstmotten die beispielsweise Pappeln, Weißdorn, Pfaffenhütchen Weiden oder Schlehen.



Starker Befall: die Pflanze ist komplett kahlgefressen.

Streuobstbäume – Trockenschäden, Diplodia-Rindenbrand

Seit dem Austrieb der Obstbäume im Frühjahr 2019 zeichnet sich immer mehr ab, dass eine größere Anzahl an Hochstämmen während des vergangenen Winter abgestorben ist. Die Obstbäume wurden durch den



übermäßigen Fruchtansatz 2018 in Verbindung mit der lang anhaltenden Sommertrockenheit erheblich geschwächt. Mit Folgen war deshalb zu rechnen; das Ausmaß der entstandenen Schäden ist auf einigen Standorten dennoch unerwartet hoch.

Nicht in jedem Fall sind die Bäume komplett abgestorben; in einigen Fällen sind nur einzelne Kronenteile betroffen oder die Hochstämmen fallen durch eine lichte Krone, einen schlechten Blattstand und mangelhaftes Triebwachstum auf. Es ist damit zu rechnen, dass geschwächten Bäume im nächsten oder übernächsten Jahr eingehen.

Seit den 2000er Jahren werden nach Trockenjahren Rindenschäden beobachtet, die in früheren Jahren unbekannt waren und die in der älteren Fachliteratur auch nicht beschrieben sind. Erst 2013 konnte ein pilzlicher Erreger als Hauptursache für das Baumsterben zweifelsfrei identifiziert werden¹. Der Pilz „Diplodia mutila“ ist hauptsächlich in den wärmeren Mittelmeerländern zu Hause und konnte sich erst in den letzten zwei Jahrzehnten in unserem Gebiet etablieren. Er gilt als Schwächeparasit, der v.a. durch Trockenstress geschwächte Wirtspflanzen befällt.



Typisch sind schwarze Verfärbungen der Rinde im Bereich von Verletzungen wie Frost-, Wachstums- oder Trockenrissen. Die Infektion verläuft zunächst flach am Rindenkambium. Bei tieferen Verletzungen dringt der Pilz weiter in das Holz ein.



Die durch den Pilz verursachten Nekrosen sind scharf abgegrenzt. Infizierte Wunden verheilen nicht und werden nicht mehr überwallt.



Sekundärschäden durch holzzerstörende Weißfäuleerreger wie den Spaltblättling oder durch Borkenkäfer sind möglich. Bei großflächigem Befall löst sich die Rinde vom Splintholz.

¹ Oliver Martinez: Diplodia Rindenbrand (Forschungsvorhaben FA Geisenheim, DLR Rheinhessen)

Im Streuobstbau gibt es aktuell keine direkten Bekämpfungsmöglichkeiten bei Diplodia-Rindenbrand. Darum sollten die vorbeugenden Möglichkeiten konsequent genutzt werden:

- gute Wasser- und Nährstoffversorgung (v.a. Kali)
- vermeiden von Trockenstandorten
- Beseitigung von Schnittholz
- Vermeiden von Verletzungen an Stamm und Starkästen (Schnittwunden, Anfahrtschäden)
- Vermeiden von Frostrissen und Sonnenbrand-Nekrosen an Stamm und Starkästen



Dem Weißanstrich der Stämme und der Gerüstastbasis kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Die weiße Farbe verhindert das Aufheizen der Rinde im Sommer und reduziert die Temperaturunterschiede durch die Sonneneinstrahlung an Frosttagen im Winter. Geweißelte Stämme bekommen weniger Frostrisse und Sonnenbrandnekrosen; Trockenrisse können dagegen nicht verhindert werden. Empfehlenswert ist das Weißeln der Stämme v.a. bei Jungbäumen mit noch glatter Rinde. Bei älteren Bäumen, die bereits eine dicke und rissige Borke entwickelt haben, ist der Anstrich nicht mehr nötig.

Im Handel sind verschiedene fertige Weißfarben erhältlich, z.B. die Profiprodukte Pragro Baumweiß oder Arboflex, die eine lange Haltbarkeit über mehrere Jahre gewährleisten und den traditionellen Kalkanstrichen diesbezüglich überlegen sind. Allerdings sind bei diesen Produkten eine Stammreinigung sowie ein Voranstrich notwendig. Fertige Weißanstriche auf Kalkbasis oder selbst hergestellte Kalkanstriche (aus kohlensaurem Kalk und Tapetenkleister)

sind häufig nach einer Saison (oder einigen kräftigen Schauern) zum Teil abgewaschen. Damit die Weißfarbe gut abbindet, sollte es selbstverständlich trocken sein und die Temperaturen sollen bei der Anwendung über 10 °C liegen. Das Weißeln deshalb rechtzeitig im Herbst einplanen bevor das Wetter schlecht wird.

Trockenschäden an Thuja

Auch im Siedlungsbereich hat die Trockenheit des vergangenen Jahres den Pflanzen geschadet. 2019 sind besonders viele vertrocknete Lebensbäume (Thuja) zu beobachten. Meist sind es Neupflanzungen die betroffen sind, zum Teil aber auch Hecken, die bereits einige Jahre stehen. Es gibt zwar auch Pilzkrankheiten (z.B. Bodenpilze wie Phytophthora, der Hallimaschpilz oder die Kabatia-Spitzendürre), die als Ursache für das Absterben von Thuja-Hecken in Frage kommen; wenn aber einzelne Pflanzen in einer Hecke gleichmäßig zu Grunde gehen, während die benachbarten Bäume gesund bleiben, ist meist der Standort für den Schaden verantwortlich.



Thujen stammen aus den Sumpf- und Moorebenen Nordamerikas und vertragen keine Trockenheit. Da Thujen nur sehr flach wurzeln, reagieren sie sehr empfindlich bei Wassermangel

bei Sommertrockenheit oder bei längeren Bodenfrostoperioden im Winter. Ein zu knapp bemessener Wurzelraum, Staunässe und Streusalzeinträge verschärfen das Problem. Abhilfe schafft nur eine fachgerechte Pflanzung und planvolles Wässern bei Trockenheit, auch im Winter.